

Apostelgeschichte 13,40-52

Gemeinde: EFG-O

Datum: 6.11.2016

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Auf unserem Gang durch die Apostelgeschichte sind wir in Antiochia in Pisidien, heutige Türkei, angekommen. Wir befinden uns auf der ersten Missionsreise. Barnabas und Paulus sind das Missionsteam. Lukas nimmt sich in Kapitel 13 ganz viel Zeit, damit wir einen Eindruck davon bekommen, wie Paulus in einer Synagoge, also vor jüdischen Zuhörern predigt. Er beginnt damit, dass er Gott als einen Retter-Gott vorstellt, der immer schon in der Geschichte Israels ein ungerechtes Volk am Leben erhalten hat. Und er zeigt, wie nach den Verheißungen an David und durch Johannes d. Täufer durch Jesus nicht *ein*, sondern *der* Retter kam. Und mit ihm, mit Jesus kam das Evangelium, die gute Nachricht, nämlich dass jeder Glaubende gerettet werden kann.

Damit wir uns nicht falsch verstehen: Nicht jeder Glaube rettet. Es gibt Glauben, der nicht mehr ist als ein Lippenbekenntnis, dem es also an echtem Glaubensleben fehlt, der rettet nicht (Jakobus 2,14ff). Es gibt Glauben, der nicht mehr ist als eine momentane Begeisterung, aber sobald es schwierig, kompliziert oder nachteilig wird, zu glauben, dann lässt man es wieder sein (Lukas 8,13). Solcher Glaube rettet auch nicht. Die *Behauptung*, zu glauben, oder eine *Begeisterung* für den Glauben (bzw. die Gemeinde oder Jesus) sind nicht genug. Aber die Tatsache, dass es falschen Glauben gibt, der nur so tut, als würde er Jesus nachfolgen wollen, wo er doch in Wirklichkeit wie Hananias und Saphira nie vorhatte für Jesus zu leben, ... die Existenz von falschem Glauben, ist kein Grund, nicht an richtigen, rettenden Glauben zu glauben. Es ist schon richtig, dass Paulus die Korinther auffordert: „Prüft euch, ob ihr im Glauben seid!“ (2Korinther 13,5) – wir müssen wissen, ob unser Glaube echt ist und Jesus Christus durch den Glauben in unseren Herzen wohnt. Aber wir dürfen uns auch nicht irre machen lassen! Ich kann und muss wissen, dass mein Glaube echt ist, denn der Glaube ist – wie Paulus sich ausdrückt – der Zugang zur Rechtfertigung.

Rechtfertigung der Begriff geht uns heute etwas sperrig runter. Aber vor 500 Jahren, war das die Frage, die den Mönch Martin Luther antrieb, sich ganz neu mit der Bibel zu beschäftigen. „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Wie werde ich in den Augen Gottes *gerecht*, also *gerechtfertigt*? Gott ist heilig und hasst alles Unheilige. Gott ist gut und hasst alles böse. Gott ist

Richter und wird mich einmal für jeden bösen Gedanken, jedes böse Wort und jede böse Tat richten. Wie kann ich vor Gott Gnade finden? Diese Frage ist noch wichtiger als die Frage nach dem Sinn im Leben. Was muss ich tun, damit ich in Gottes Gericht frei gesprochen werde? Und die Antwort, die Luther umgehauen und in die Reformation hinein getrieben hat, lautete: Glaube! Oder anders ausgedrückt: Du kannst gar nichts tun! Du bist hoffnungslos verloren. Es sei denn, du hängst dich rückhaltlos an den einen, der gestorben und auferstanden ist, an Jesus. Es gibt Vergebung von Sünden, ein für allemal, aber nicht für den, der sich anstrengt, sondern für den, der glaubt.

Eigentlich müsste man denken, dass dieses Evangelium einschlägt wie eine Bombe. Was kann man sich mehr wünschen? Gott wird Mensch, bezahlt für meine Schuld und bietet mir an, sein Jünger zu werden. Wenn ich das tue, also an ihn glaube und in der Folge für ihn lebe, verspricht er mir, dass ich bei seiner Wiederkunft auferstehen und Lohn empfangen werde. Heute Vergebung und in der Ewigkeit ein grandioses Leben mit Gott inkl. Auferstehungsleib, neuem Himmel/Erde, keine Sünde mehr, kein Tod mehr, keine Krankheit mehr, kein Krieg mehr... Halleluja.

Wie wir gleich sehen werden schlägt das Evangelium jedoch nicht ein. Jedenfalls nicht bei den Juden. Frage: Warum? Was macht das Evangelium so unattraktiv? Warum muss Paulus direkt im Anschluss an die Verkündigung des Evangeliums sofort seine Zuhörer ermahnen?

Apostelgeschichte 13,40.41

Was macht das Evangelium so verachtenswert – bis heute – in den Augen von ganz vielen Menschen? Die Antwort steckt im Herzen des Menschen. Es fällt uns nicht schwer zu sehen, dass mit uns etwas nicht stimmt. Natürlich gibt es Menschen, die felsenfest davon überzeugt sind, die Guten zu sein. Aber die sind – jedenfalls nach dem zweiten Bier – echt selten. Ein bisschen Ehrlichkeit und eine ordentliche Portion schlechtes Gewissen steckt in jedem. Und ich kenne kaum jemanden, der nicht zugibt, dass er nicht schon gelogen und gelästert hat, hier ein bisschen Schwarzarbeit dort ein Versicherungsbetrug... die Ehrlichen sind doch die Dummen! Warum eigentlich? Weil es normal ist, nicht ehrlich zu sein! Es braucht nicht viel – vielleicht nur ein Blick in die Zeitung – um zu sehen, dass der Mensch in sich ein unglaubliches Potential zum Bösen trägt. Eigentlich weiß jeder Mensch, dass er ein Sünder ist. Das heißt noch nicht, dass ihn das groß belastet. Ich meine nur, dass jeder Mensch weiß, dass er sich anders verhalten müsste, wenn er wirklich lieb wäre.

Und jetzt kommt das Evangelium. Und es tut doppelt weh. Zuerst einmal macht es aus dem Gefühl in mir, dass vielleicht doch nicht alles gut ist, die feste Gewissheit, dass ich ein fettes Problem habe. Gott schickt nämlich

deshalb einen *Retter*, weil ich einen brauche! Wenn ich einen Rettungswagen mit Blaulicht an mir vorbeirasen sehe, dann weiß ich: Da braucht einer Hilfe! Jesus ist Gottes Rettungswagen. Jesus am Kreuz ist kein Spiel. Er ist die einzige Chance für jeden Sünder irgendwie an der Hölle vorbei zu kommen. Das Evangelium beginnt damit, dass es uns die Maske des Guten vom Gesicht reißt und unmissverständlich klar macht: „Du stehst unter Gottes Zorn, du kannst so nicht weiter leben, tu Buße!“ Diese Einsicht tut schon weh. Wirklich bedrohlich wird das Evangelium aber, wenn es davon spricht, dass wir *glauben* müssen. Der Glaube an Jesus ist das Ende aller menschlicher Allmachtsfantasien. Es reicht eben nicht, in die Hände zu spucken und von heute an alles besser zu machen. *Religionen* und *Ideologien* sind reich an Ideen, was Menschen tun müssen, um besser zu werden: Beten, Meditieren, Heilige Stätten besuchen, Almosen geben, zölibatär leben, kein Fleisch essen, das Proletariat befreien... Das Evangelium ist anders. Seine Botschaft lautet: Du kannst dich selbst nicht verbessern! Du bist hilflos! Du brauchst keine neuen Regeln, sondern ein neues Herz. Und du brauchst Gottes Geist, weil er dir die Kraft gibt, die du selbst nicht hast. Und dieser Gedanke, ich kann mich selbst nicht retten, ich bin abhängig davon, dass Gott mich rettet, weil ich überhaupt nichts tun kann – außer mich von ihm beschenken zu lassen und auf sein Geschenk mit Loyalität und Liebe zu antworten. Dieser Gedanke macht Menschen angst, weil sie sofort spüren, was sie Glaube kostet: Ihre *Selbstbestimmtheit*. Wer an Jesus glaubt, der macht Jesus zum Herrn in seinem Leben und der lebt aus Dankbarkeit für Jesus. Wer glaubt, der opfert die Idee der *Selbstgerechtigkeit*. Wer glaubt, der gibt zu: Ich habe es nicht geschafft und ich werde es nie schaffen. Ohne Jesus bin ich völlig verloren. Und dieser Frontalangriff auf den menschlichen Stolz, der ist es, der Menschen zurück schrecken lässt. Wo kämen wir da hin, wenn ich mich vor Gott demütigen müsste? In den Himmel. Solange Menschen versuchen, sich selbst durch gute Werke, Rituale, das Abnicken von Bekenntnissen oder selbst ausgedachte Frömmigkeitsübungen zu retten, so lange sind sie für das Evangelium nicht erreichbar. Und je älter meine religiöse Tradition – und da spielt es keine Rolle, ob ich Moslem, Katholik oder Marxist bin – je älter meine religiöse Tradition desto schwerer wird es mir fallen, das alles aufzugeben und mit den Worten des Pharisäers Paulus: Es für Dreck zu achten, damit ich Christus gewinne (Philipper 3,8).

Entweder glaube ich, dass meine Herkunft, mein Wissen, mein guter Ruf, das, was ich im Leben erreicht habe, und vielleicht auch das, wofür ich gekämpft habe, vor Gott etwas zählt oder ich glaube ans Evangelium. Ich halte entweder an mir fest oder an Gottes Gnade.

Apostelgeschichte 13,42.43

Die ersten sind offen. Darunter *Anbetende* also Heiden, die an den Gott der

Juden glaubten, ohne ganz zum Judentum übergetreten zu sein.

Apostelgeschichte 13,44.45

Der alte Feind aller Evangelisation: Neid. Wenn ich schon nicht so erfolgreich bin wie du, dann kann ich wenigstens dafür sorgen, dass auch du nicht so erfolgreich bist, wie du es sein könntest. Wenn ich nicht so viele Menschen für Gott gewinne, dann sollst du das auch nicht! Das ist so traurig. Der Messias der Juden wird von den Juden abgelehnt, weil sich zu viele Heiden für ihn und die Vergebung der Sünden interessieren. Was soll das Missionsteam tun?

Apostelgeschichte 13,46

Römer 1,16

Paulus richtet sein Angebot des Evangeliums immer zuerst an Juden und dann geht er weiter zu den Heiden. Und er hat die Bibel auf seiner Seite:

Apostelgeschichte 13,47

Dich = Messias. Die Heiden leben in der religiösen Finsternis und Gott schickt seinen Messias als Licht in ihr Leben. Jesus ist das *Licht der Welt*.

Johannes 8,12

Jesus bietet Juden und Heiden Nachfolge an. Bis an die Enden der Erde soll Gottes Licht scheinen. Bis nach Berlin, nach Oberkrämer...

Apostelgeschichte 13,48

Manch einer ist schon über diesen Vers und seine Übersetzung gestolpert. Über eine Seite lang erklärt Paulus das Evangelium und dann glauben die, die *zum ewigen Leben verordnet waren*. Heißt das, dass am Ende nur die Glauben können, die Gott zum ewigen Leben vorherbestimmt hat. Antwort: nein. Schon Vers 46 macht deutlich, dass es die Menschen sind, die das Wort Gottes von sich stoßen. Die Verantwortung für die Bekehrung eines Menschen liegt also beim Menschen. Aber was mache ich dann mit dem Wörtchen *verordnet*? Die Antwort muss etwas technisch ausfallen. Tut mir leid. Aber vielleicht könnt ihr euch eine Anmerkung in eure Bibeln schreiben: Im Griechischen gibt es nicht nur das Aktiv und das Passiv, sondern auch ein Medium. Ich schlage, werde geschlagen, schlage mich. Problem: Von der Verbform her ist das Passiv (beim Verb τάσσω) nicht vom Medium zu unterscheiden. Ich kann also übersetzen: *die verordnet waren* (besser: die vorbereitet worden waren) oder *die sich selbst zum ewigen Leben verordnet hatten*. Und diese zweite Übersetzung macht im Zusammenhang sehr gut Sinn. Ich habe ja auf der einen Seite die Juden, die die Predigt vom Evangelium ablehnen, obwohl das Evangelium zuerst für sie da war. Es war sogar in einer für sie besonders leicht nachvollziehbaren Weise in die Welt gekommen. Aber sie wollen nicht. Sie entscheiden sich

gegen das ewige Leben, gegen Vergebung, gegen Jesus. Auf der anderen Seite die Heiden, die bis letzte Woche noch gar keine Ahnung von Jesus hatten, wahrscheinlich auch nicht von den jüdischen Verheißungen auf den Messias. Und mit einem Mal bietet sich ihnen die Chance auf Rechtfertigung. Und sie greifen zu. Die, die sich zum ewigen Leben verordnen, das sind vor allem Heiden, die sehen, dass große Teile der Juden nicht glauben, und als sie merken, dass es nicht mehr braucht als Glauben, entscheiden sie sich dafür.

Und die Juden? Die sind gar nicht glücklich und nutzen ihren Einfluss, um die Missionare zu vertreiben.

Apostelgeschichte 13,49.50

Apostelgeschichte 13,51

Matthäus 10,14

Das Abschütteln von Staub von den Füßen ist eine Geste, die Distanz zum Ausdruck bringt. Ihr wollt uns nicht, o.k. dann wollen wir auch mit euch keine Gemeinschaft. Wir wollen nicht einmal euren Straßendreck mitnehmen.

Mir war es wichtig heute einen Aspekt zu betonen: Das Evangelium ist eine tolle Botschaft, aber sie polarisiert. Wir können Menschen einladen und ihnen das Evangelium erklären, aber wir können nicht machen, dass sie glauben. Paulus konnte nicht machen, dass die Juden in der Synagoge in Antiochia glaubten. Evangelisation heißt immer, eine Einladung aussprechen. Und dabei dürfen und sollen wir uns geschickt anstellen. Aber dann müssen wir loslassen. Das gilt bei unseren Kindern, bei unseren Arbeitskollegen, bei unseren Nachbarn...

Wenn wir das Evangelium predigen werden wir wie Paulus auf Widerspruch und Verunglimpfung stoßen. Das sollte uns weder aufhalten noch verwundern. Am Ende ist nur eines wichtig: Dass wir weiterziehen und uns nicht aufhalten lassen, denn wir haben dieser Welt etwas Großartiges anzubieten:

Apostelgeschichte 13,52

Was kann ein Mensch mehr finden als Freude und Fülle des Heiligen Geistes. Beides kommt mit dem Evangelium. Freude, weil mir vergeben ist, weil ich Gott gefunden haben, weil mich in diesem Leben nichts mehr zu schrecken braucht... Fülle des Heiligen Geistes, weil Gott in mir wohnt und das, was er in mir angefangen hat, zu Ende bringen wird. AMEN